

„Nunc in monasterio prefato Clavadis nostro tempore conditus requiescit“. Il trasferimento di Calocero a Civate e altre traslazioni di santi nella provincia ecclesiastica di Milano e nei suoi dintorni tra VIII e X secolo (S. 159–189), der die Translation der Reliquien des Calogerus aus Albenga beschreibt, und Philippe PERGOLA, San Pietro al Monte di Civate: la cripta altomedievale (S. 103–110), der wie Alessandra Guiglia GUIDOBALDI, I frammenti della decorazione pittorica „riscoperti“ nella cripta di San Pietro al Monte a Civate: un puzzle di difficile soluzione (S. 111–123), Funde von Ausgrabungen präsentiert, darunter eine sehr große Anzahl von Bruchstücken von Fresken. Die vorwiegend ortsgeschichtlichen Studien erhellen insgesamt die Anfänge eines Netzwerks von größeren und kleineren Institutionen in einem Randgebiet, welche diesen Raum und seine Identität bis heute prägen.

Mariarosa Cortesi (Übers. K. B., H. S.)

Roisin COSSAR, *The Transformation of the Laity in Bergamo, 1265–c. 1400. The Work of Salvation (The Medieval Mediterranean 63)* Leiden u. a. 2006, Brill, XIV u. 228 S., ISBN 978-90-04-15222-9, EUR 93 bzw. USD 125. – Die Forschung hat sich in den vergangenen Jahren verstärkt den zahlreichen bruderschaftlichen Vereinigungen zugewandt, die im 13. Jh. entstanden als Antwort auf neue geistliche Bedürfnisse und auf das Streben von Laien nach verstärkter Mitwirkung am innerkirchlichen Leben und vermehrter Eigenständigkeit gegenüber dem Säkularklerus. Fromme Laien wollten aus ihrer im religiösen Bereich untergeordneten Stellung ausbrechen. Seit dem Anfang des 12. Jh. blühten allenthalben karitativ-fürsorgliche Bestrebungen auf. Der Wunsch nach Mitwirkung am kirchlichen Leben fand hier Ausdruck, ohne die hergebrachte karitative Praxis zu sprengen. In den Städten entstanden neue Spitäler, nicht mehr allein aufgrund der Initiative von Bischöfen, sondern von wohlhabenden Laien und Laiengemeinschaften. Hier manifestierte sich bürgerliches Christentum, das auch die Anfänge der Kommunen bestimmte und bei dem bürgerliche und geistliche Wertvorstellungen die örtlichen Kirchen und die bürgerlichen Gewalten zusammenwirken ließen. Dieser religiöse und soziale Nährboden wirkte sich auch in Bergamo aus, und C. möchte in drei Schritten zeigen, welche Beziehungen zwischen den Bruderschaften und den Spitälern bestanden, z. B. San Vincenzo und San Lazzaro, wie geistliche Institutionen mit karitativen Aktivitäten zusammenhingen und welche Bedeutung letztwillige Verfügungen von Bewohnern und Bewohnerinnen Bergamos hatten, die darin ihren frommen Überzeugungen folgten. Aus den Laienbruderschaften während der zweiten Phase der Stadtkommune entwickelte sich die umfassende Misericordia (MIA), 1265 rechtlich organisiert und bis heute aktiv, eine Schöpfung der städtischen Gesellschaft und zugleich der Kirche, die eine herausragende Rolle spielte bei der Verteilung von Almosen unter der Bevölkerung der Stadt wie der Vorstädte („borghi“). Der Band trägt zum besseren Verständnis der Bruderschaften bei, doch ein ausführlicherer Index wäre hilfreich gewesen, um persönliche, institutionelle und rechtliche Zusammenhänge bei der Gründung und Entwicklung von Spitälern in Stadt und Land besser vergleichen und im Lichte jüngerer Studien vertiefen zu können.

Mariarosa Cortesi (Übers. K. B.)